

wird, als lädiert zu betrachten. Durch dieses Vorgehen fallen gewöhnlich die Füße weg, der Brustkorb bekommt eine unschöne Form und die Flügelwurzeln werden ihrer Beschuppung beraubt.

Schmetterlinge, die mit Benzin oder Zinksublimatlösung getötet werden, bekommen eine solche Todestarre, daß man sie unmöglich nachher spannen kann und müssen dieselben deshalb dann mehrere Stunden auf feuchtem Sande bleiben, um wieder «spannweich» zu werden.

Heute verwendet man so ziemlich allgemein das Cyankalium, durch dessen Blausäuredünste alle Falter bis auf einige größere und widerstandsfähigere rasch getötet werden können. Für viele Tagfalter, Spinner, Eulen und Spanner ist gegen diese Methode nichts einzuwenden. Bei widerstandsfähigen, lebhaften Schwärmern, Spinnern und besonders Zygaenen jedoch kann man damit in Verlegenheit geraten, da diese Falter durch ihr lebhaftes Herumschlagen im Cyankaliumglas, bis sie betäubt sind, sich sehr leicht beschädigen und oft ganz unbrauchbar werden.

Ich meinerseits empfehle für große, zähe und unruhige Falter, welche zu Hause schlüpfen, zur momentanen Betäubung — trotz geteilter Ansicht — den Schwefel- oder Essigäther. Bei Zygaenen aber, die man ins Cyankaliumglas giebt, kann man Zigarrenrauch zur sicheren Tötung in dasselbe hineinblasen. Dies ist das beste und bequemste Mittel für Sammler, welche Raucher sind. Bei solchen Sammlern, welche Nichtraucher sind, muß dann selbstverständlich die Injektionsspritze herhalten.

Seit längerer Zeit benütze ich folgendes Verfahren zur Tötung größerer Falter: Schlüpft ein Falter zuhause im Puppenkasten, so sitzt er gewöhnlich an den Seitenwänden oder am Deckel. Will man denselben herausfangen und töten, so richtet man sich je nach dem inneren Flächenraum des Puppenkastens und gibt einen entsprechend großen, steifen, glatten Bogen Papier zur Unterlage, knapp unter den Falter. Ist dies geschehen, so beträufelt man rasch und vorsichtig mit einem kleinen, feinen Pinsel den Kopf des Falters mit Schwefel- oder Essigäther. Derselbe wird durch dieses Vorgehen betäubt und fällt mit nur wenigen Flügelschlägen auf die Papierunterlage. Diese ist deshalb notwendig, damit sich der Falter beim Herumschlagen nicht beschädigt.

Jetzt kann man ihn entweder, wenn er nicht zu groß ist, ins Cyankaliumglas geben und zur vollständigen Tötung darin lassen, oder ihm mit einer Injektionsspritze, die mit einer Mischung von Nikotin und Salmiakgeist gefüllt ist, ganz den Garaus machen.

Das einzige Bedenken liegt darin, daß die Behaarung am Kopfe und Torax leicht in Unordnung gebracht werden könnte. Mir ist dies zwar noch nicht passiert und dürfte sich bei angemessener Vorsicht auch vermeiden lassen.

Die Vorteile hingegen springen weitmehr in die Augen: man braucht den Falter nicht lebend in die Hand zu nehmen, kann ihn nach der Betäubung leicht «spießen» und zur vollständigen Tötung eine Injektion geben, wobei jede Beschädigung leicht hintangehalten werden kann.

Das Nikotin kann sich jedermann selbst erzeugen. Rcp: Ein kleines Fläschchen anfüllen mit Rauchtobak, warmes Wasser daraufschütten und einige Zeit stehen lassen. Die Flüssigkeit ergibt das sogenannte «Nikotin».

Die Injektionsspritze, gefüllt mit dieser rasch tötenden Flüssigkeit sollte bei keinem Sammler fehlen und

ist bei jeder Exkursion mitzunehmen. Bekanntlich kommen Falter manchmal durch zu frühes Herausnehmen aus dem Cyankaliumglas wieder zu sich; in diesem Falle ist es notwendig, um nicht viel Zeit zu verlieren, sie rasch mit einer Injektion zu töten und auf diese Art jede Tierquälerei zu vermeiden.

Es gibt aber auch unter den Tagfaltern recht zähe, widerstandsfähige Tiere, die sich nicht leicht im Cyankaliumglas töten lassen; z. B. die Parnassius-Arten. Bei Exkursionen auf diese Falter ist es unbedingt notwendig, sie mit einer Injektionsspritze zu töten; jedes andere Verfahren ist erfolglos.

Es läßt sich dies bei den Parnassius-Arten leicht im Fangnetz durchführen, da bekanntlich, selbe gar nicht heiklich sind und man mit den Fingern den Leib ungeniert anfassen kann, ohne sie zu beschädigen.

Zum fangen und töten kleinerer Falter, besonders Geometriden genügt, wie schon obenerwähnt, das Cyankaliumglas. Jedoch ist beim Fangen derselben besondere Vorsicht zu empfehlen, da auch bei diesen Arten viele schon nachmittags scheu und unruhig werden. Dies kann man nicht nur bei Exkursionen beobachten, sondern auch im Puppenkasten. Deckt man mit dem Cyankaliumglas einen Falter, so flattert er in demselben lebhaft herum und trachtet immer an der Oeffnung zu bleiben, um vielleicht doch noch im letzten Augenblick ent schlüpfen zu können. Vielen Entomologen wird auch dies manchmal passiert sein, bevor sie den Stoppel daraufgegeben hatten. Um aber solchen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen und vollkommen sicher zu sein, nimmt man einen Karton in der Größe einer Korrespondenzkarte und schiebt ihn gleich nach der Deckung des Falters zwischen der Oeffnung des Cyankaliumglases und dem Stand, wo derselbe sitzt, durch. Der Falter wird dadurch in das Glas hineingeschoben und kann man dasselbe mit dem Karton bequem von der Wand wegnehmen und den Stoppel daraufgeben.

Manche Falter beschmutzen die Hinterflügel wenn der Tod eintritt durch einen Saft, den sie aus dem Hinterleibe abgeben. Um dieselben zu reinigen, nimmt man ein Gläschen reines Wasser und betupft mit einem feinen Haarpinsel die schmutzigen Stellen damit. Ist dies geschehen, so wischt man den Pinsel mit einem Lappen ab und trocknet mit demselben die schmutzigen Stellen durch abermaliges Betupfen und Wischen auf. Durch dieses Vorgehen saugt sich der Schmutz in den Pinsel hinein, der jedoch jedesmal mit dem Lappen abgewischt werden muß. In vielen Fällen werden dann die Hinterflügel wieder vollkommen rein, ohne daß sie beschädigt werden.

Sollte jemand unserer werten Vereinsmitglieder, oder Freunde noch andere Methoden zur raschen Tötung der Schmetterlinge mit möglichster Vermeidung der Tierquälerei wissen, so wäre es im Interesse aller Entomologen, dies dem Vereine zur Veröffentlichung in diesem Blatte bekannt zu geben. Er würde sich dadurch Dank und Anerkennung erwerben.

Ein Exkursions-Erlebniss.

Von Friedrich Harmuth.

An einem heißen Junitage, Ende des Monats, befinde ich mich im Rohrwalde, 1 1/2 Stunden von der Nordwestbahnstation Spillern entfernt, auf der Apatura-Jagd.

Ich habe Köder (alias Onargel) auf dem Wege ausgelegt und nun sitzen ganze Rudel von iris, ilia und clytie darauf, um sich mit Eifer dem Genuße dieser dultenden Speise hinzugeben. Man hat auf diese Weise am besten Gelegenheit etwaige Aberrationen zu bemerken (eros, astasioides, jole etc.) und dieselben aus der gewöhnlichen Plebs herauszufischen.

Ich befinde mich gerade auf dem Wege von einem Köderplatz zum andern, als mir in schnellem Fluge ein sehr dunkler clytie entgegenkommt; ich wittere natürlich eine Aberration und will eben mit dem Netz zuschlagen, als eine der zu Dutzenden den Weg entlang fliegenden großen Libellen mit wasserblauem Körper, sich mit hörbarem Krach auf den Falter stürzt, mir ihn also vor der Nase wegschnappt und mit ihm einige Meter von mir entfernt ins Gras sich fallen läßt, um sich dort jedenfalls an ihm gütlich zu tun. Ich nahm als selbstverständlich an, daß der Falter von seinem Feinde bei dem Überfall sofort getötet wurde, denn er gab von dem Moment an, da er von der Libelle ergriffen wurde, bis ich ihn von ihr befreite, kein Lebenszeichen durch Schlagen der Flügel von sich.

Ich eilte also, wütend über den unerwünschten Konkurrenten, zu der Stelle, an der beide im Grase verschwunden waren, erwischte den Straßenräuber beim Kragen — pardon — bei den Flügeln, um später mit ihm abzurechnen, und will mir nun den vermutlich toten clytie etwas genauer betrachten, da erhebt sich derselbe und entschwebt langsam aber sicher in höhere Sphären, mich mit recht verdutzttem Gesicht zurücklassend.

Entomologische Excursionen.

Von Em. Kysela.

(Fortsetzung).

Es gelingt aber auch nicht jedesmal, denn die Raupe verschwindet manchmal auf unerklärliche Weise aus der Hand, und wenn man sie auch fallen sieht, ist gewöhnlich alles Suchen vergebens.

Hier am Rand des Grabens, sehen wir den Beifuß (*Artemisia campestris*) in Menge wachsen. Zur selben Zeit, als man die *Arct. casta* findet, ist es gut, auf diesem Platze nach *Mam. leineri* Fr. zu suchen. Die erwachsene Raupe ist licht gelblichgrau und wenn man von dem durchschimmernden Rückengefaß absieht, fast ohne jede Zeichnung. Der Kopf sowie Nackenschild und Afterklappe sind honiggelb und die Luftlöcher schwarz umrandet. Sie steigt gewöhnlich erst später auf und ist trotz ihrer weißlichen Farbe nicht so leicht zu finden, da sie hauptsächlich auf denjenigen Stauden haust, die recht im Winde stehen und wie zerzaust ausschauen. Besonders bei kleineren Raupen muß man gut schauen, da sie grünlich sind und dunklere Streifen besitzen.

Zur selben Zeit fliegt hier auch die schöne grüne *Luc. virens* L. besonders die ab. *immaculata* Stgr., deren frischgeschlüpfte Falter man, auf den Grashalmen sitzend, häufig finden kann.

Neben *M. leineri* Fr. findet man hier auf dem Beifuß bis in den September hinein, in großer Zahl noch die Raupen der *Cucul. artemisiae* Hufn. und, wenn auch nicht sehr häufig, die der *C. argentea* Hufn. Beide Arten bevorzugen die üppigen Büsche und bleiben auch bei Tage oben. Erstere zeigt auf dem grünen, mit weißer Rückenlinie versehenen Körper, vier Reihen braunroter gespitzter Höcker, von denen die des Hinterleibes geteilt sind. Der Kopf ist grün oder bräunlich. Die letztere

schaufelt ihr zwar auf den ersten Blick ähnlich, ist jedoch von ihr durch die schmutziggrüne Färbung, den gelblichen, unterbrochenen Rückenstreifen und ebenso gefärbte Seitenflecken, sowie durch stumpfe, niedrige Höcker, leicht zu unterscheiden. Ueberdies ist der Kopf nicht einfarbig, sondern marmoriert. Noch eine *Cucullien*-Art will ich erwähnen, die hier und zur selben Zeit vorkommen muss, da der Falter hier erbeutet worden ist, es ist die *Cucullia gnaphalii* Hübn. Die Raupe dieser Art ist grün, mit einer Reihe großer, rötlich violetter Rautenflecken auf dem Rücken, die manchmal zusammenfließen und einen Streifen bilden und einem ebensogefärbten, jedoch schmälern Seitenstreifen. Der Kopf ist grün, violett gefleckt. Sie lebt auf der hier wachsenden Goldrute (*Solidago virgaurea*). Nachdem die Raupe sich jedoch bei stärkeren Licht gleich fallen läßt und außerdem die Art hier unter die «rare» Tiere gehört, so darf man sich nicht wundern, daß sie nur durch Zufall erbeutet werden kann. Da wir gerade beim Beifuß sind, so will ich noch der *C. scopariae* Dorf. erwähnen, die jedoch hier nicht oben, sondern unten, auf dem auf Schuttplätzen wachsenden Beifuß, vom September bis in den Oktober hinein, vorkommt. Da die Raupe das Tageslicht nicht scheut, kann man sie bei Tage suchen. Das Tier ist rotbraun bis braungrün, vorne etwas verdickt, mit einer lichterem Rückenlinie, rötlichen Schrägstrichen daneben und einem weißen Seitenstreifen. Sie ist leicht zu finden und fällt dem Sammler, besonders wenn er die Stauden in den Schirm abklopft, neben einer Unmasse kleiner Spanner-raupen, auf manchen Plätzen in großer Zahl zur Beute.

Beim Flusse ziehen sich, neben den Schuttablagerungen, Rollschotterstreifen hin, die teilweise von der Flußregulierung herkommen und mit Weidenröschen (*Epilobium rosmarinifolium*), einzelnen Grasbüscheln, sowie anderen niederen Pflanzen bewachsen sind, zwischen denen sich hier und da Pappeln, einzeln oder in Gruppen angesiedelt haben.

Geht man an einem schönen Juliabend oder in der Nacht auf den Gehwegen in der Nähe solcher Plätze vorüber, so glaubt man, daß die Irrlichter hier ihr Spiel treiben. Bald blitzt einem ein Licht in die Augen, um im nächsten Augenblicke zu verschwinden und an einer ganz anderen Stelle wieder aufzutauchen, bald sind es ihrer mehrere auf einmal, die sich in der Richtung des Luftzuges zu bewegen scheinen, um im nächsten Augenblicke zu verschwinden. Wir glauben jedoch nicht an Irrlichter, trotz des rückwärts befindlichen Sumpfwassers, denn wir wissen, daß hier ein Sammler-Eldorado ist. (Fortsetzung folgt).

Vereins-Nachrichten.

Laut Ausschlußbeschluss werden von nun an die „Mitteilungen“ nur an diejenigen Mitglieder ausgefolgt, die den Beitrag für den betreffenden Monat gezahlt haben.

Allen Anfragen, die an Vereinsleitung, Redaktion oder Tauschleiter gerichtet werden, und deren Beantwortung im Interesse der Fragesteller liegt, muß stets Rückporto beiliegen. Wird umgehende Antwort gewünscht, so sind die Anfragen an die betr. Adresse direkt zu richten.

In den Sommermonaten werden die Vereinsabende an folgenden Tagen abgehalten: 7. und 21. Juni, 5. und 19. Juli, 2. und 23. August. Vom 6. September angefangen, finden dieselben wieder jeden Dienstag statt.

Die Vereinsleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [5_4](#)

Autor(en)/Author(s): Harmuth Friedrich

Artikel/Article: [Ein Exkursions-Erlebniss. 14-15](#)